

# WhitePaper

## Populismus in Europa und den USA

Eine vergleichende Studie

Autoren:

Alexandra Schoen und Armgard Zindler  
Ipsos Public Affairs, Germany



**GAME CHANGERS**



## Populismus in Europa und den USA

Politische Ereignisse wie der Brexit oder die Wahl Donald Trumps im Jahr 2016 haben das Thema **Populismus** stark auf die mediale Agenda gebracht. Der Aufschwung extremer Parteien oder politischer Bewegungen in nahezu allen europäischen Ländern trägt zu dem Eindruck bei, die Menschen würden sich nach politischen Veränderungen sehnen. Die Kandidatur Marine Le Pens für die Präsidentschaftswahlen in Frankreich, die AfD in Deutschland oder das Gebaren von Recep Erdoğan in der Türkei und Viktor Orbán in Ungarn, die sich offen von gemeinsamen europäischen Werten distanzieren, sind Ausdruck einer spürbaren Veränderung der politischen Landschaft.

Verschiedene Untersuchungen, die sich dem Phänomen Populismus und insbesondere dessen Ursachen widmen<sup>1</sup>, zeigen dabei immer wieder die Bedeutung von Zukunftsängsten, einer allgemeinen Verunsicherung und der Unzufriedenheit mit dem politischen Establishment für das Erstarren populistischer Bewegungen. Während bestehende Parteien und Politiker unter Glaubwürdigkeitsproblemen leiden, punkten Populisten mit Vereinfachungen und Polarisierungen. Darüber hinaus ist der Erfolg dieser Bewegungen stets an eine bestimmte starke Persönlichkeit geknüpft<sup>2</sup>.

Diese verschiedenen Einflussfaktoren wurden in einer international vergleichenden Studie genauer untersucht, die Ipsos im Oktober und November 2016 durchführte. Diese beschäftigte sich ausführlicher mit der subjektiven Perspektive der Befragten, ihrer Bewertung der Globalisierungseffekte, der Zufriedenheit mit dem bestehenden System sowie ihrem Wunsch nach politischer Veränderung. In der vorliegenden Arbeit werden die Einstellungen und Meinungen der Bevölkerung in den Ländern Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Ungarn, Türkei und den USA genauer betrachtet. Die Ergebnisse basieren auf einer **bevölkerungsrepräsentativen Online-Befragung**, für die Ipsos die jeweilige Landesbevölkerung ab 18 Jahren befragte.

## Keyfacts

### *Zukunftsängste, wirtschaftliche Sorgen und Unzufriedenheit mit dem politischen System*

- ✓ Die Mehrheit der Befragten in unserer Studie glaubt, dass sich ihr Land aktuell negativ entwickelt. Dieser Pessimismus zeigt sich insbesondere in Italien, Ungarn und Frankreich.
- ✓ Doch mit Blick auf die Zukunft erweisen sich die Befragten in Italien, Ungarn und Frankreich als Optimisten und glauben mehrheitlich an die Möglichkeit einer Verbesserung. In Deutschland interpretieren deutlich mehr Befragte den Abwärtstrend als unveränderbar.
- ✓ Die Folgen der Globalisierung werden unterschiedlich bewertet: In Frankreich und Italien stößt die wirtschaftliche Öffnung vor allem auf Skepsis, während Befragte in Großbritannien und Ungarn darin eine wichtige Chance für ihr Land sehen.
- ✓ Einigkeit herrscht in der Wahrnehmung, die eigene Generation hätte ein schlechteres Leben als ihre Eltern. Besonders negativ beurteilen die Ungarn, Franzosen und Italiener ihre Perspektive.
- ✓ Auch das bestehende politische System schneidet in diesen Ländern schlecht ab, da die Mehrheit der Befragten dort glaubt, dass sich traditionelle Parteien und Politiker nicht um Menschen wie sie kümmern.
- ✓ In Frankreich zeigt sich ein ausgeprägter Wunsch nach einem starken Anführer, der bereit ist, die Regeln zu brechen, sowie einem Anführer, der das Land von den Reichen und Mächten zurückgewinnt.

<sup>1</sup>Siehe unter anderem Hartleb, Florian (2005): Populismus – ein Hindernis für politische Sozialisation? in: Aus Politik und Zeitgeschichte 41, und Hamann, Julie (2016): „Das Volk“ und „Die da oben“ – Misstrauen und Entfremdung in Europa, in: DGAP kompakt 17.

<sup>2</sup>Grüter, Susanne (2006): Verunsicherte Gesellschaft – Das Phänomen Populismus, in: Deutschlandfunk, 28.12.2006.

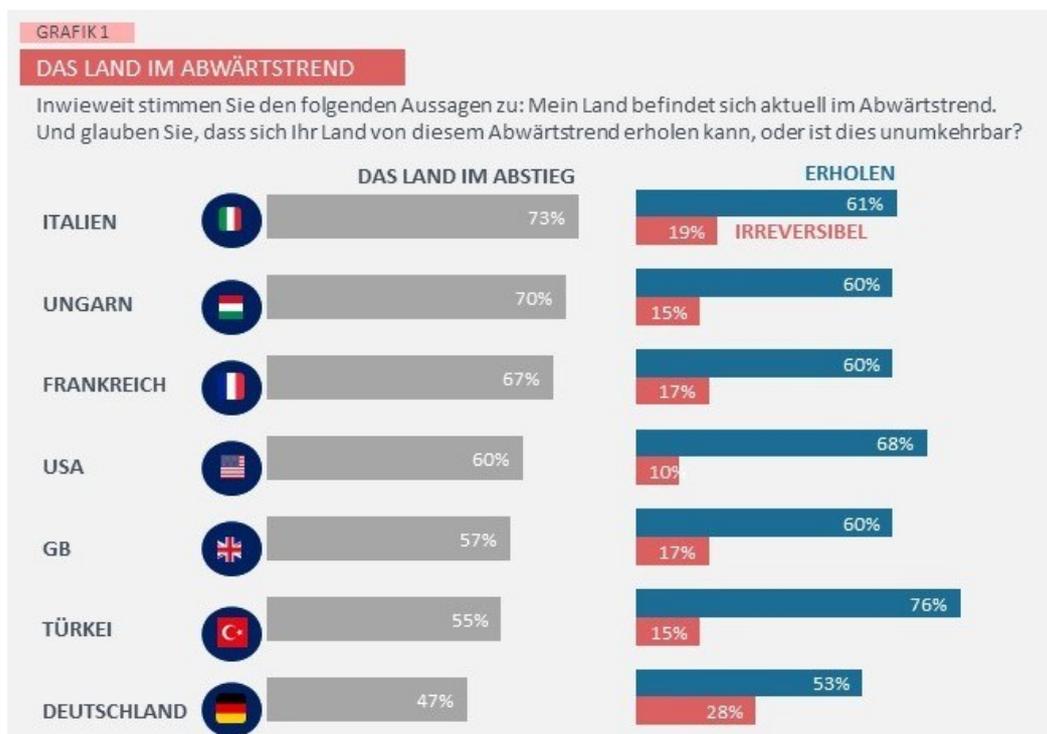
- ✓ Insgesamt bestätigen unsere Befunde die Theorie der Globalisierungsverlierer, da sich insbesondere Menschen mit niedriger Bildung und niedrigem Haushaltseinkommen gegenüber einer Liberalisierung der Märkte skeptisch und mit dem bestehenden System unzufrieden zeigen.

## Das eigene Land im Abwärtstrend

### *Große Skepsis über aktuelle Entwicklung in Italien, Ungarn und Frankreich*

Die Befragten in unserer Studie blicken mit Besorgnis auf die Entwicklung ihres Landes: 57 Prozent von ihnen glauben, dass sich **ihr Land aktuell negativ entwickelt**. Dabei variiert die Wahrnehmung in den einzelnen Ländern, bleibt aber mehrheitlich negativ. Den pessimistischsten Blickwinkel haben Italiener (73 Prozent) und Ungarn (70 Prozent). Aber auch in Frankreich ist die Zahl derer, die die aktuelle Entwicklung als negativ bewerten, mit 67 Prozent vergleichsweise hoch. Lediglich die Türkei (55 Prozent) und Deutschland (47 Prozent) liegen in der aktuellen Länderauswahl unter dem internationalen Durchschnittswert (siehe Grafik 1).

Die Wahrnehmung, ob sich das Land von diesem **Abwärtstrend erholen** kann oder ob dieser **irreversibel** ist, ermöglicht allerdings eine bessere Einordnung dieser Befunde. So ist in Italien, Ungarn und Frankreich noch immer eine Mehrheit (61 bzw. 60 Prozent) der Befragten überzeugt, ihr Land könne wieder auf den richtigen Weg gelangen. Jeweils weniger als ein Fünftel der Italiener, Ungarn und Franzosen halten die Entwicklung für nicht umkehrbar. In Deutschland hingegen bewerten zwar weniger Menschen die aktuelle Entwicklung als negativ, doch die Zahl derer, die dies als unveränderbaren Trend wahrnimmt, liegt mit 28 Prozent unverkennbar über dem Wert anderer Länder. Die Befragten in der Türkei zeigen sich in beiden Fragen als Optimisten und glauben zu 76 Prozent, dass ihr Land einen positiven Kurs einschlagen kann.



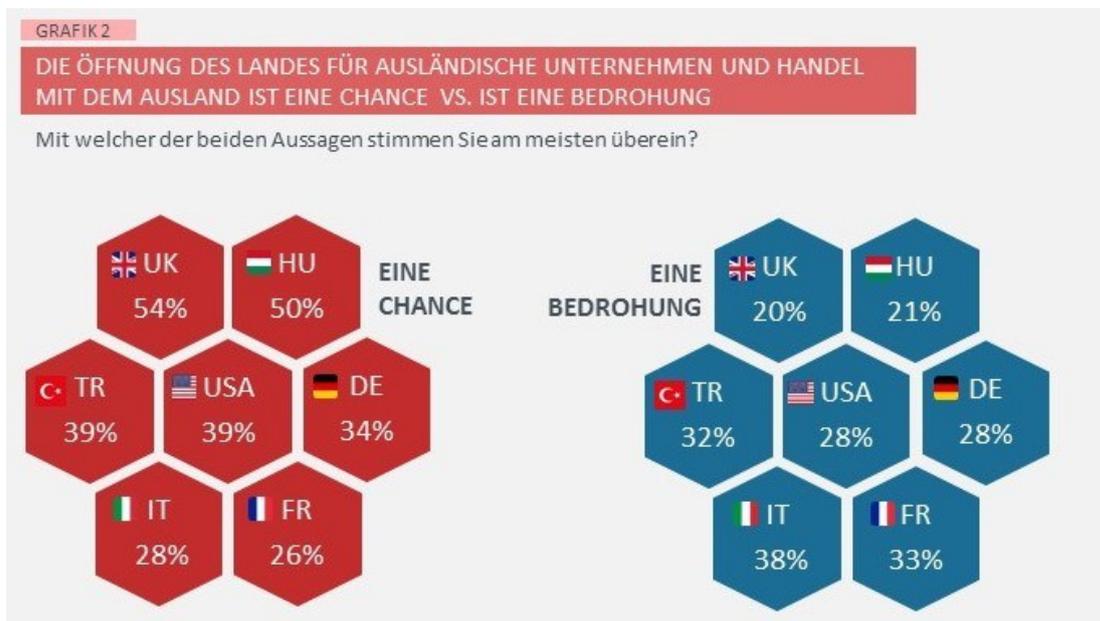
## Globalisierung als Chance oder Bedrohung?

### Konträre Wahrnehmung der Globalisierung

Neben dem wahrgenommenen Abwärtstrend stößt auch die **Öffnung des eigenen Landes für ausländische Unternehmen und den Handel mit dem Ausland** in Frankreich und Italien auf Skepsis: In diesen Ländern bewertet dies nur knapp mehr als ein Viertel (26 Prozent in Frankreich, 28 Prozent in Italien) als positiv für das eigene Land (siehe Grafik 2).

In Deutschland hingegen deutet ein Drittel der Befragten Globalisierung als Chance. 28 Prozent nehmen dies als Bedrohung wahr. Besonders interessant ist, dass sich im Ländervergleich insbesondere Befragte in Großbritannien für eine wirtschaftliche Öffnung aussprechen: Hier sieht mehr als jeder Zweite (54 Prozent) darin eine Chance, nur ein Fünftel ist gegenteiliger Meinung. Auch in Ungarn ist die Zustimmung zum globalen Handel mit 50 Prozent überdurchschnittlich hoch.

Länderübergreifend werden außerdem Unterschiede nach **Bildungsgrad** und Höhe des **Haushaltseinkommens** deutlich: Besonders Menschen mit niedrigem Haushaltseinkommen und niedrigem formalen Bildungsgrad neigen dazu, die internationale Öffnung des Landes als bedrohlich wahrzunehmen. Dies legt die Vermutung nahe, dass es sich bei den besonders skeptischen Menschen um die so genannten **Globalisierungsverlierer** handelt, die kaum von den offenen Grenzen profitieren und mit dem internationalen Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt nur wenig mithalten können. Den Gegensatz hierzu bilden die sogenannten Globalisierungsgewinner, denen sich neue (internationale) Arbeitsmöglichkeiten aufgetan haben und die das kulturell diverse Umfeld schätzen. Dabei handelt es sich vornehmlich um junge Menschen mit hoher Bildung und hohem Einkommen.



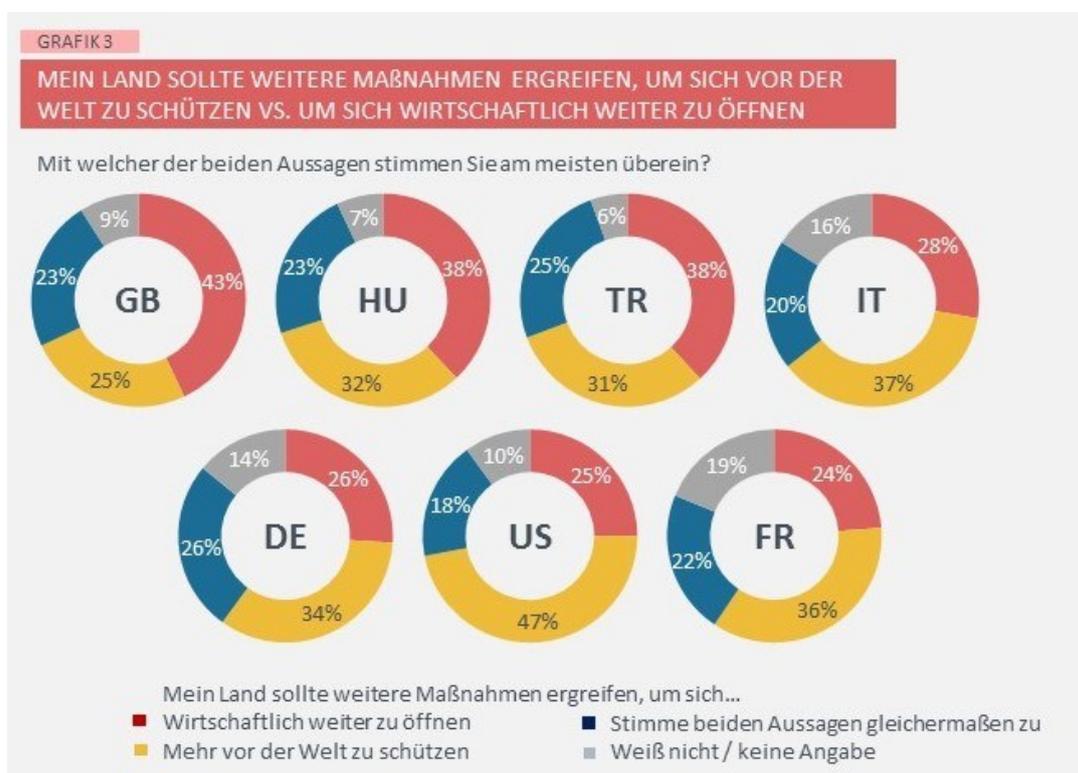
## Schutz vor der Welt

Insbesondere in Großbritannien widerspricht man der Aussage, dass das Land **Maßnahmen einleiten müsse, um sich mehr vor der Welt zu schützen**. Stattdessen plädieren dort 43 Prozent für eine weitere Öffnung. Dieses Ergebnis ist besonders mit Blick auf den geplanten Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union („Brexit“) erstaunlich, da es naheliegt, dass die Befragten weiterhin den internationalen Handel als essentiell für den wirtschaftlichen Erfolg Großbritanniens an-

sehen (siehe Grafik 3).

Auch in der Türkei und in Ungarn ist die Fürsprache für eine weitere Liberalisierung der Märkte mit 38 Prozent überdurchschnittlich hoch. Als Brückenkopf zwischen West- und Osteuropa nimmt Ungarn eine wichtige wirtschaftliche Rolle innerhalb Europas ein, die darüber hinaus durch ein investitionsfreundliches Steuersystem und eine gute Infrastruktur begünstigt wird. Auch die Türkei bildet mittlerweile ein wichtiges Zentrum für ausländische Direktinvestitionen<sup>3</sup>. Damit spiegelt die Einschätzung der Befragten die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung der beiden Länder wider.

In Deutschland, Italien, Frankreich und den USA meinen jeweils rund ein Viertel, ihr Land müsse sich mehr vor der Welt schützen. Allerdings variiert der Anteil der Befragten, die sich explizit für mehr Schutz aussprechen, zwischen ihnen erheblich: Während in den USA fast jeder Zweite (47 Prozent) für mehr Schutz plädiert, ist dies in Deutschland lediglich ein Drittel der Befragten.



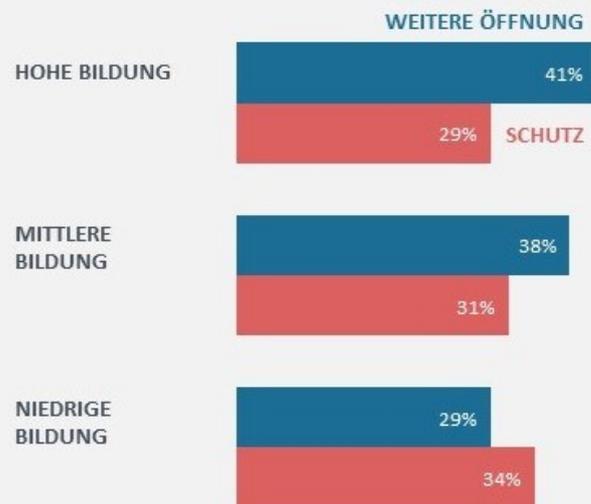
Erneut zeigt sich, dass der **formale Bildungsgrad** sowie das verfügbare **Netto-Haushaltseinkommen** das Antwortverhalten beeinflussen: So sind es Menschen mit niedrigem Schulabschluss und niedrigem Einkommen, die sich am häufigsten gegen eine weitere Liberalisierung der Märkte aussprechen (siehe Grafik 4).

<sup>3</sup>Santander Trade Portal: Hungary – foreign investments, unter: <https://en.portal.santandertrade.com/establish-overseas/hungary/foreign-investment>, und: Turkey – foreign investments, unter: <https://en.portal.santandertrade.com/establish-overseas/turkey/foreign-investment>, aufgerufen am 11.04.2017.

GRAFIK 4

### MEIN LAND SOLLTE WEITERE MASSNAHMEN ERGREIFEN, UM SICH VOR DER WELT ZU SCHÜTZEN VS. UM SICH WIRTSCHAFTLICH WEITER ZU ÖFFNEN

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu: Mein Land befindet sich aktuell im Abwärtstrend. Und glauben Sie, dass sich Ihr Land von diesem Abwärtstrend erholen kann, oder ist dies unumkehrbar?



## Perspektive der eigenen Generation

### *Perspektive der eigenen Generation wird eher negativ bewertet*

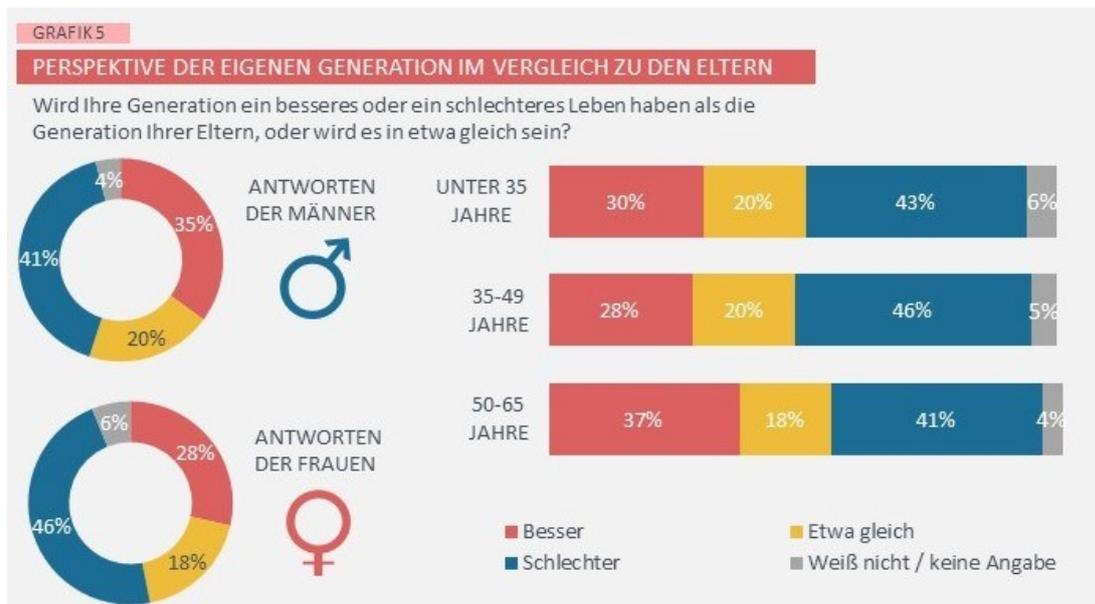
Insgesamt tendieren die Teilnehmer unserer Studie dazu, die **Perspektive ihrer eigenen Generation** pessimistischer einzuschätzen als die ihrer Eltern. So glauben im internationalen Vergleich 43 Prozent der Befragten, ihre Generation hätte ein schlechteres Leben als ihre Eltern, nur knapp ein Drittel ist von einer Verbesserung überzeugt. Besonders negativ ist die Perspektive der Ungarn sowie der Franzosen und Italiener. Mit 65 Prozent, die von schlechteren Aussichten ihrer Generation ausgehen, ist Ungarn sogar Spitzenreiter im internationalen Vergleich. In Frankreich und Italien liegen die Werte mit 61 bzw. 60 Prozent ebenfalls vergleichsweise hoch. In der Tat hat Frankreichs Wirtschaft im vergangenen Jahr zwar eine leichte Stabilisierung erfahren, doch noch immer leidet das Land unter einer hohen Arbeitslosigkeit<sup>4</sup>. In Italien wurde hingegen eine Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt ersichtlich, doch steigende Unsicherheit und abnehmendes Verbrauchervertrauen führten zu einem Sinken der privaten Konsumausgaben<sup>5</sup>. Beide Entwicklungen zeigen sich unverkennbar in der subjektiven Wahrnehmung der Befragten.

In Deutschland haben 44 Prozent eine pessimistischere Sicht auf ihre Generation – damit liegt Deutschland, ebenso wie Großbritannien, etwa auf Höhe des internationalen Durchschnitts (43 Prozent). Deutlich optimistischer sind Befragte in der Türkei: Zwar gehen auch hier 40 Prozent von einer schlechteren Perspektive aus, gleichzeitig sind allerdings 41 Prozent von einer Verbesserung überzeugt.

<sup>4</sup>OECD (2016): France – Economic forecast summary, unter: <http://www.oecd.org/eco/outlook/economic-forecast-summary-france-oecd-economic-outlook-november-2016.pdf>, aufgerufen am 11.04.2017.

<sup>5</sup>OECD (2016): Italy – Economic forecast summary, unter: <http://www.oecd.org/eco/outlook/economic-forecast-summary-italy-oecd-economic-outlook-november-2016.pdf>, aufgerufen am 11.04.2017.

Neben der unterschiedlichen Wahrnehmung in den Ländern haben auch **Männer und Frauen** verschiedene Perspektiven auf die Aussichten ihrer Generation (siehe Grafik 5). Männer sind dabei positiver gestimmt: Von ihnen sind 35 Prozent davon überzeugt, dass ihre Generation es besser hat als die ihrer Eltern (im Gegensatz zu 28 Prozent Frauen). Auch das **Alter**, der **formale Bildungsgrad** und das **verfügbare Haushaltseinkommen** sind wichtige Einflussfaktoren auf die Wahrnehmung der Perspektive: Insbesondere die älteste Generation zwischen 50 und 64 Jahren ist davon überzeugt, es besser zu haben als die Generation ihrer Eltern. Ebenso entsprechen die Befunde, dass Menschen mit höherem Haushaltseinkommen und höherem Bildungsabschluss eine signifikant positivere Perspektive auf ihre Generation haben, den Erwartungen.



## Bewertung des politischen Systems

### *Kritischer Blick auf bestehende Parteien und Politiker*

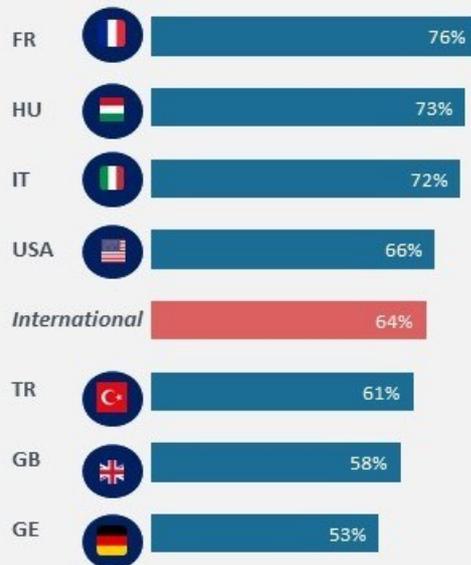
Neben diesen Erkenntnissen weist die vorliegende Studie international auf eine große Unzufriedenheit mit dem bestehenden politischen System hin: Über alle Länder hinweg glauben 64 Prozent der Befragten, dass sich **traditionelle Parteien und Politiker nicht um Menschen wie sie kümmern** (siehe Grafik 6). Besonders hoch ist die Frustration in Frankreich, das mit 76 Prozent Zustimmung international auf dem dritten Platz rangiert. Aber auch in Ungarn (73 Prozent), Italien (72 Prozent) und den USA (66 Prozent) ist dieses Empfinden überdurchschnittlich häufig verbreitet. Das politische System Deutschlands schneidet hingegen vergleichsweise gut ab: Hier fühlen sich nur 53 Prozent der Befragten nicht von traditionellen Parteien und Politikern repräsentiert. Doch auch dies bedeutet eine Unzufriedenheit bei gut jedem zweiten Befragten.

Dabei werden die unterschiedlichen Wahrnehmungen von Parteien und Politiker weder durch das Geschlecht noch das Alter der Befragten bestimmt. Entscheidend sind hingegen der formale **Bildungsabschluss** sowie das **Haushaltseinkommen**: Sowohl Personen mit hohem Schulabschluss als auch Personen mit hohem Haushaltseinkommen betrachten traditionelle Parteien und Politiker weniger negativ.

GRAFIK 6

## TRADITIONELLE PARTEIEN UND POLITIKER

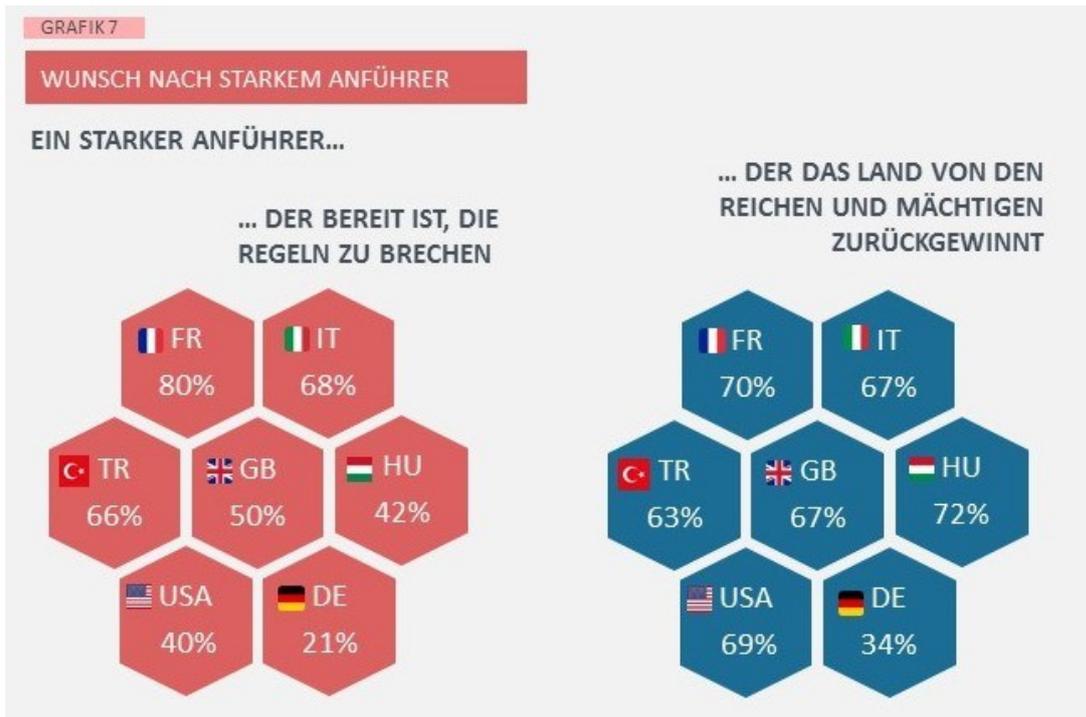
Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu: Traditionelle Parteien und Politiker kümmern sich nicht um Menschen wie Sie.



## Wunsch nach starker Führung

Die Unzufriedenheit mit dem politischen System in Frankreich zeigt sich auch in dem Wunsch nach einem starken Anführer, **der bereit ist, die Regeln zu brechen**. Mit 80 Prozent Zustimmung nehmen die Befragten in Frankreich im internationalen Vergleich erneut den ersten Rang ein (siehe Grafik 7). Auch in Italien (68 Prozent) und der Türkei (66 Prozent) ist dieser Wunsch überdurchschnittlich stark ausgeprägt. Großbritannien liegt mit 50 Prozent knapp auf dem internationalen Durchschnittsniveau. Besonders interessant ist dieser Aspekt für die USA, da die Befragung nur wenige Tage vor der Präsidentschaftswahl stattfand. Mit 40 Prozent Zustimmung befinden sich die USA, ebenso wie Ungarn (42 Prozent), unter dem internationalen Durchschnitt. Am seltensten wird dieser Wunsch in Deutschland geäußert, das mit einem Fünftel Zustimmung im internationalen Vergleich auf dem letzten Platz liegt – ein Resultat, das zweifellos nicht nur mit der gegenwärtigen Zufriedenheit begründet werden kann, sondern auch unter historischen Gesichtspunkten einzuordnen ist.

Ähnlich verhält sich der Wunsch nach einem starken Anführer, **der das Land von den Reichen und Mächtigen zurückgewinnt**. Erneut nimmt Deutschland mit lediglich einem Drittel Zustimmung einen der hinteren Ränge ein, während dieser Wunsch in Frankreich (70 Prozent) stark ausgeprägt ist. Allerdings zeigt sich, dass Befragte in Ungarn einen klaren Unterschied zwischen den beiden Kategorien machen: Während sich nur 42 Prozent eine Persönlichkeit wünschen, die bereit ist, die Regeln zu brechen, äußern 72 Prozent den Wunsch nach einer Person, die das Land von den Reichen und Mächtigen zurückgewinnt. Auch die Befragten in den USA stimmen dieser Forderung mit 69 Prozent überdurchschnittlich häufig zu.



## Zusammenfassung

Insbesondere in **Frankreich, Italien und Ungarn** deuten die Ergebnisse der vorliegenden Studie auf eine große Unzufriedenheit mit den bestehenden politischen Verhältnissen hin. Ein Großteil der Menschen in diesen Ländern sieht ihr Land im Abwärtstrend, auch wenn viele meinen, dass diese Entwicklung noch veränderbar ist. Darüber hinaus haben Franzosen, Italiener und Ungarn mehrheitlich eine pessimistische Perspektive auf ihre eigene Generation und glauben, dass sich ihre Chancen gegenüber ihren Eltern deutlich verschlechtert haben. Mit Ausnahme von Ungarn wird die Globalisierung vorrangig als negativ für die eigenen Heimatländer wahrgenommen. Einig sind sich die Befragten in Frankreich, Italien und Ungarn hingegen wieder, wenn es um die Bewertung des politischen Systems geht: In allen drei Ländern glaubt die Mehrheit, dass sich traditionelle Parteien und Politiker nicht um Menschen wie sie kümmern. Diese Unzufriedenheit äußert sich mitunter in einem stark ausgeprägten Wunsch nach einer Person, die bereit ist, die Regeln zu brechen, sowie einer Person, die das Land von den Reichen und Mächtigen zurückgewinnt.

In **Deutschland** hingegen weisen die Ergebnisse auf eine andere Ausgangslage hin: Insgesamt bewerten zwar weniger Menschen die aktuelle Entwicklung des Landes als negativ, doch die Zahl derer, die dies als unveränderbaren Trend wahrnimmt, liegt deutlich über dem Wert anderer Länder. Zugleich zeigt sich eine gesplante Sicht auf die Globalisierung: Ein Drittel der Befragten sieht die wirtschaftliche Öffnung als Chance für Deutschland, 28 Prozent – und damit fast ebenso viele – nehmen dies hingegen als Bedrohung wahr. Das politische System wiederum schneidet im Vergleich zu den anderen Ländern gut ab. Auch wird der Wunsch nach einem Anführer, der bereit ist, die Regeln zu brechen und das Land von den Reichen und Mächtigen zurückgewinnt, kaum geäußert.

In den **USA**, die sich zum Zeitpunkt der Befragung kurz vor der Präsidentschaftswahl befanden, sieht die Mehrheit – wie auch in Frankreich, Italien und Ungarn – einen aktuellen Abwärtstrend des Landes, doch kaum jemand glaubt, dieser sei unveränderbar. Erheblich mehr Menschen sehen in der Globalisierung eher eine Chance für die USA als eine Bedrohung. Gleichzeitig meint fast jeder Zweite, die USA müsse Maßnahmen ergreifen, um sich mehr vor der Welt zu schützen. Auch in den USA glauben überdurchschnittlich viele Befragte, das traditionelle System würde sich nicht um

Menschen wie sie kümmern, dennoch ist der Wunsch nach einem starken Anführer, der bereit ist, die Regeln zu brechen oder das Land von den Reichen und Mächtigen zurückzugewinnen, nur schwach ausgeprägt.

Besonders interessant sind mit Blick auf den Brexit die vorliegenden Bewertungen zur wirtschaftlichen Öffnung **Großbritanniens**. Hier sprechen sich besonders viele Befragte für eine Ausweitung des internationalen Handels aus und sehen darin eine Chance. Auch meinen nur wenige Befragte, Großbritannien müsse sich künftig mehr vor der Welt schützen. In vielen anderen Aspekten liegen die Antworten der Befragten in Großbritannien auf internationalem Durchschnittsniveau. Die Befragten in der **Türkei** erweisen sich in der Einschätzung der aktuellen Landesentwicklung als Optimisten: Vergleichsweise wenige sehen das Land aktuell im Abwärtstrend. Zugleich glauben die meisten daran, dass das Land einen anderen Kurs einschlagen kann. Die Globalisierung wird vorrangig als Chance für die Türkei gesehen, so ist auch die Fürsprache für Maßnahmen zur weiteren wirtschaftlichen Öffnung überdurchschnittlich hoch. Trotz dieser allgemein positiven Stimmung der Befragten ist ein starker Wunsch nach einem Anführer ersichtlich, der bereit ist, die Regeln zu brechen.

## Studienparameter

Die dargestellten Ergebnisse wurden im Oktober und November 2016 im Rahmen des Ipsos Global@dvisor erhoben, der monatlich in 23 Ländern weltweit mit Hilfe des Ipsos Online Panels durchgeführt wird. Die dargestellten Ergebnisse für Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Ungarn und USA basieren auf einer internationalen Stichprobe von 16.096 Befragten, wobei in den USA und Kanada die Altersgrenze bei 18 bis 64 Jahren lag, in allen anderen Ländern bei 16 bis 64 Jahren. Im Rahmen dieser Erhebung wurden außerdem in Australien, Brasilien, Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Kanada, Spanien, UK und den USA rund 1.000 Interviews generiert - in Argentinien, Belgien, Indien, Israel, Mexiko, Peru, Polen, Russland, Schweden, Südafrika, Südkorea, Türkei und Ungarn jeweils rund 500 Interviews.

**Ipsos Public Affairs** ist Teil der Ipsos Gruppe, welche mit über 16.000 Mitarbeitern weltweit das drittgrößte Markt- und Meinungsforschungsinstitut der Welt ist. Wir bieten unseren Kunden in Wissenschaft, Politik und Wirtschaft einen umfangreichen Forschungsservice und evidenzbasierte Beratung, um gesellschaftliche Trends besser zu verstehen und heutigen Anforderungen an Transparenz und Effizienz gerecht zu werden.



**Dr. Robert Grimm**  
Associate Manager  
Ipsos Public Affairs  
Robert.Grimm@ipsos.com



**Alexandra Schoen**  
Senior Research Executive  
Ipsos Public Affairs  
Alexandra.Schoen@ipsos.com



**Armgard Zindler**  
Senior Research Executive  
Ipsos Public Affairs  
Armgard.Zindler@ipsos.com



Ipsos Deutschland | Hamburg | München | Frankfurt | Berlin | Mölln | [www.ipsos.de](http://www.ipsos.de) |

